

ser Stelle diejenigen geographischen Gesellschaften, welche die Güte hatten uns ihre Veröffentlichungen regelmässig zu übersenden, ehe wir in der Lage waren durch die vorliegenden Mittheilungen eine Gegen- gabe darzubringen:

1. Verein für Erdkunde zu Leipzig.
2. Verein für Erdkunde zu Dresden.
3. Geographische Gesellschaft zu Hamburg.
4. Geographische Gesellschaft zu München.
5. Verein der Geographen an der Universität zu Wien.
6. Société de géographie commerciale de Bordeaux.
7. Société de géographie d'Anvers.
8. Società geografica italiana.
9. Sociedad geográfica de Madrid.
10. Sociedade de geographia de Lisboa.
11. Comissão central permanente de geographia (Ministerio portuguez dos negocios da marinha e ultramar).
12. Societatea geografică română.
13. Sociétés khédiviale de géographie.
14. Sociedad de geografía y estadística de la republica Mexicana.

Sitzungen während des Vereinsjahres 1876/77.

Sitzung am 26. April. Prof. Dr. Kirchhoff legt ein der geographischen Sammlung hiesiger Universität geschenktes Mumien- fragment aus Aegypten vor. Bis auf den einen Fuss ist das Beinpaar (in einer Länge von 65 Centimeter) gut erhalten und zeigt in dem allein vor dem Zerfall bewahrt gebliebenen rechten Fuss zwei echt ägyptische Merkmale hinreichend deutlich: die Länge des zierlichen Füsschens beträgt nicht mehr als 16 Centimeter, und die sogenannte grosse Zehe ist beträchtlich kleiner als die nächstfolgenden. Die stark hygroskopische Eigenschaft deutet auf Einlegen des Leichnams in Salzlösung, die Steinhärte der Fusssohle wie die Umwandlung der Fussknochen in eine glänzend schwarze Masse auf Behandlung in asphaltischer Flüssigkeit. Mit einer asphaltartigen Masse ist auch die äusserste Leinwand- lage der Umhüllung, namentlich auf der Unterseite, inwendig über- zogen; die Zahl der Leinwandhüllen beläuft sich bei jedem Bein wie bei der Gesamtumhüllung beider auf mindestens 13, so dass man von der rechten zur linken Seite nicht weniger als 78 Lagen des starken, nach aussen hin noch vollkommen gut erhaltenen Linnengewebes zäh- len kann. Der Vortragende schliesst hieran eine Vergleichung derjeni-

gen Länder, in welchen das Mumisiren Sitte gewesen ist. Abgesehen von geringeren Andeutungen dieser Sitte in Polynesien und Nordamerika (Virginien, die Zapoteken Mejicos), zeigt sich dieselbe offenbar wesentlich lokalisiert auf Erdräume von grosser Lufttrockenheit und besonders spärlichem oder fast nie vorkommendem Regenfall: auf die nordafrikanische Wüste mit ihrer Nil-Oase, auf die Canarien, auf Peru i. w. S. Wie an der Küste Perus, deren Bewohner in dachlosen Häusern nie von Regen zu leiden hatten, unzweideutige Funde ergaben, dass dort menschliche Leichname durch Eintrocknen öfters natürlich erhalten zu werden pflegten, so kennt man auch aus der libyschen Wüste Beweise für die natürliche Mumisirung verendeter Thiere; mithin ist es möglich, dass der Mensch in früher Vorzeit Leichname, die er, nach solchen trocknen Gegenden vordringend, etwa in Felsenhöhlen bestattet hatte, nur mit Vorwälzen eines Felsblocks zum Schutz gegen die Raubthiere, daselbst nach geraumer Zeit mit Haut und Haar bewahrt fand, was den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele leicht auf die Annahme einer Auferstehung im früheren Leibe und somit das Volk auf eine möglichst vollkommene, durch Kunst gesteigerte Conservirung des entseelten Körpers auch in solchen Gegenden leiten konnte, die wie Hochperu oder Aegypten nicht gänzlich regenlos sind. Auffälliger Weise bezeichnen die altägyptischen Inschriften selbst die Oasen der libyschen Wüste mit „Otu“ (d. h. nach Brugsch als Orte, wo die Leichen mumisirt werden), als sei die Kunst des Mumisirens aus der Wüste erst nach Aegypten gekommen. Die in Felle gehüllten Guanachen-Mumien der Canarischen Inseln deuten keineswegs mit Nothwendigkeit auf Verwandtschaftszusammenhang der Guanachen mit den Aegyptern, sondern wie die peruanischen zunächst nur auf die Abhängigkeit menschlicher Sitte von der Luftbeschaffenheit. — Prof. Dr. Gosche spricht im Anschluss an einen früheren, die Kirgisen im allgemeinen behandelnden Vortrag über die kirgisischen Lieder und Märchen. Er schildert den meist wehmüthigen, mit der Natur der Kirgisensteppe harmonirenden Charakter der Kirgisenlieder und gibt einige charakteristische Proben der meist moralisirenden kirgisischen Märchen. — Dr. Ule berichtet über die wissenschaftlichen Ergebnisse der deutschen Loango-Expedition und über weitere Pläne zur Fortsetzung der Erforschung Afrikas überhaupt, namentlich über Clemens Denhardts Plan einer Befahrung des Juba-Flusses.

Sitzung am 18. Mai. Prof. Dr. Kirchhoff schildert seinen Ausflug nach Papenburg, der ältesten und blühendsten Fehncolonie des Deutschen Reichs, und nach dem Saterland, das nicht, wie es die Karten gewöhnlich darstellen, ein weites Sumpfgebiet ist, sondern vielmehr

ein schmaler sandiger Geeststreifen mitten in den hannövrish-oldenburgischen Mooren, in deren verkehrsfeindlicher Umgebung sich aus demselben Grund wie sonst in abgelegenen Gebirgsthälern oder auf einsamen Inseln ein anderwärts erloschener Sprachrest erhalten hat: die Saterländer, wiewohl sie das echte Sachsenhaus mit den Ständen des Hausviehs zu beiden Seiten des Eingangs bewohnen, reden allein noch das Ostfriesische. — Dr. Ule referirt über Camerons Reise quer durch Südafrika.

Sitzung am 15. Juni. Prof. Dr. Freytag berichtet über seine vorjährige Reise nach Spanien. Hauptsächlich zum Studium der Hausthier-Rassen begab er sich über Barcelona nach Saragossa und Madrid und von dort nach Andalusien; die der Pferdezucht in Spanien zugewandte Aufmerksamkeit wird bezeugt durch eine betreffende lehrreiche Uebersichtskarte des Landes, die der Vortragende vorlegt; derselbe bespricht ferner die Zucht der bei mässiger Fettentwicklung bis zu 17 Ctr. schweren spanischen Rinder und schildert ein Madrider Stiergefecht, welchem er in der neuen, für 17000 Zuschauer eingerichteten Arena beigewohnt hat. Zahlreiche Photographien und Productenproben veranschaulichen spanische Landes- und Städtebilder sowie die unverächtliche Industrie Südspaniens.

Sitzung am 12. October. Prof. Dr. Kirchhoff widmet dem in rüstiger Thätigkeit vom Tode ereilten Begründer und bisherigen Leiter des Vereins, Dr. Otto Ule, Worte dankbarer Erinnerung. Darauf legt er einige Stücke der Jagdbeute des Baron Hugo v. Koppenfels aus der Gegend der Ogowai-Mündung vor, desgleichen einige von demselben erhaltene Geräthschaften der dortigen Eingeborenen. Schliesslich macht er Mittheilung von der im September zu Brüssel erfolgten Gründung der internationalen Vereinigung zur Erforschung und Civilisirung Afrikas und von den der Anlage eines interoceanischen Canals so günstigen Ergebnissen der (freilich noch keineswegs genügend vollständigen) Untersuchung der mittelamerikanischen Landenge zwischen den beiden Golfen von Darien durch Gogorza. Der Canalbau auf dieser Darischen Landenge würde vor dem durch Nicaragua jedenfalls den Vorzug haben der Schleussen nicht zu bedürfen und vor dem bei Panama den vortrefflicher Häfen an der atlantischen wie pacifischen Seite. Irgend welche Gebirgshemmnisse scheinen der Anlage eines Darien-Canals nach Gogorza ebenso wenig entgegenzustehen, als ein Vorhandensein harter Gesteinsart wie der trachytischen bei Panama.

Sitzung am 8. November. Dr. Brauns beschreibt seine Reiseeindrücke aus dem Grenzgebirge Nordböhmens und der Lausitz. Er handelt eingehend über die geognostische Zusammensetzung und die

orographische Beschaffenheit des durchwanderten Gebietes, sodann über dessen Benutzung durch den Menschen. Das Gebirge liefert wesentlich Braunkohlen und Bausteine, nur wenig Erz, und selbst an Kalk ist Mangel. Vortrefflich ist der Waldwuchs, namentlich der Kiefer ist der vorherrschende Sandstein hold. Flachsindustrie, Garnspinnerei, Bleicherei (noch grossentheils ohne Chlor) und Weberei ermöglicht hauptsächlich die, besonders um Rumburg so starke, Verdichtung der Bevölkerung. Alt ist hier auch die Glasindustrie, welche im Kreibitzthal bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurückreicht. Die slavische Zumischung der wesentlich mitteldeutschen Bevölkerung zeigt sich z. B. in dem Namen, den dort zu Lande der Wilde Jäger führt: Pan Ditter (Herr Dietrich). — Prof. Dr. Kirchhoff spricht über die gegenwärtig nur dem bairischen Stamm unserer Nation eigene Sitte, dem Verstorbenen ein „Tottenbret“ in der Flur oder im Walde aufzurichten; sie hat sich besonders zähe am bairischen Wald, d. h. auf der Donauseite des böhmisch-bairischen Waldgebirges erhalten; der noch in Oberbaiern fortlebende Name „Rehbreter“ für Todtenbreter deutet als letzter deutscher Nachhall des urindoeuropäischen Wortes für den entseelten Leichnam, aus dessen Adern geronnenes Blut fliesst (gothisch *hraiv*, Leiche, gr. *kreas*, Fleisch, lat. *cruor*, geronnenes Blut, polnisch *krev*, russisch *krov*, altslav. *kruvi*, Blut, sanskr. *kravis*, rohes Fleisch), auf hohes Alter des offenbar schon vorchristlichen Brauches.

Sitzung am 13. December. Dr. Jung (als Gast) hält den unten abgedruckten Vortrag über die Mündungsgegend des Murray und deren Bewohner.

Sitzung am 10. Januar. Prof. Dr. Gosche stellt die Geschichte der allmählichen Ausbildung der Sage von den Heiligen Drei Königen dar mit besonderer Rücksicht auf die sich darin abspiegelnde Erweiterung der europäischen Kenntniss von fremden Ländern und Völkern während des Mittelalters. Ursprünglich sind es Weise („Magier“), die in nicht näher bezeichneter Vielzahl aus dem „Morgenland“ kamen, den neuen König der Juden anzubeten (Matthäus 2). Das dem griechischen *ἀνατολή* zu Grunde liegende hebräische *qedem* bezeichnet im gewöhnlichen Sprachgebrauch das semitische Vorderasien, so dass die Ueberlieferung bereits des 2. Jahrhunderts in jenen Weisen Araber sah; die des 4. Jahrhunderts sah die „Magier“ dagegen als Schüler der zoroastrischen Lehre und aus Persien gekommen an; bei Augustin sind sie Chaldäer. Seit dem 5. Jahrhundert wird, im Anschluss an die drei Gaben (Gold, Weihrauch und Myrrhen) die Dreizahl kanonisch, ein ravennatisches Mosaikbild aus dem ersten Viertel des 6. Jahrhunderts

zeigt die ehemals schlichten „Weisen“ bereits mit Kronen geschmückt, die mittelalterlichen Weihnachtsspiele kennen sie nur noch als Könige. Die Namen der Drei finden sich zuerst im Matthäus-Commentar Beda's; sie sind sehr bezeichnend: Kaspar (ganzbar = Schatzmeister) weist auf den iranischen Völkerkreis, Melchior (malki-or = König des Lichts) auf den hebräisch-aramäischen, Balthasar (Belsazzar) auf den babylonischen. Mit der Erweiterung des geographischen Gesichtskreises während der zweiten Hälfte des Mittelalters wuchs das Streben, die Drei Könige, deren Reliquien 1164 von Mailand nach Köln übergeführt wurden, hinsichtlich ihrer Herkunft in Bildwerken zu individualisiren: so scheint seit dem 11. Jahrhundert die Auffassung des einen Königs als Mohr eingedrungen zu sein, und den früher einfach zu Fuss Kommenden wird nun ein charakteristischer Reisetross zuertheilt; in ihm fehlt nie das Ross, dazu gesellt sich, schon auf einem Sarkophag des 5. Jahrhunderts, besonders häufig aber seit dem 14. Jahrhundert das Kameel, um dieselbe Zeit der Affe, im 15. Jahrhundert sogar der Tiger. Der wegweisende Stern wird ebenfalls bereits in den Schlusszeiten des Mittelalters, vereinzelt bereits seit dem 13. Jahrhundert, als Komet abgebildet.

Sitzung am 14. Februar. Dr. Pechuel-Lösche (als Gast) schildert die Naturbeschaffenheit der Loango-Küste. Die in langen Linien gegen die Flachküste anstürmenden und auf ihr sich schliesslich überstürzenden Brandungswellen machen die berühmte Calemma aus, die der Verladung des Palmöls, des Hauptausfuhrproducts dieser Küste, oft so hinderlich wird. Hinter dem durchweg flachen Strand erheben sich in weiterer Entfernung der Küstenlinie parallele Gebirgszüge aus Granit und krystallinischen Schiefeln. Die mit der Zenithalsonne regelmässig wiederkehrenden Tropenregen verursachen die üppige Vegetation, die ursprünglich ohne Zweifel noch allgemeinere Bewaldung und die Fruchtbarkeit des Landes. Die politischen Verhältnisse sind längst in voller Auflösung begriffen, was dem Eindringen der Forscher ins Innere grosse Schwierigkeiten bereitet. Weitere ethnologische Ausführungen behält der Redner einem künftigen Vortrag vor. — Dr. Löw (gleichfalls als Gast) schildert Land und Leute der Südwest-Territorien der Vereinsstaaten westlich vom 100. Meridian (Gr.), wie er sie als Mitglied der Wheeler'schen Expedition kennen gelernt hat. Die umrahmenden und durchziehenden Gebirgsketten, fast alle erzeich, besonders auch reich an Gold und Silber, sind allein berührt von feuchten Luftströmen, tragen daher allein hochstämmige Wälder von einer Seehöhe ab, bei welcher die Waldung auf unseren europäischen Alpen umgekehrt aufhört. Die eingeschlossenen Ebenen sind um so trockner, je niedri-

ger sie liegen. So kann hier oftmals eine einzige Tagereise aus der erfrischenden Waldluft des Gebirges über dessen bereits dürre, waldlose Unterstufe in die saharagleiche Wüste führen, wo auf unabsehbaren Flächen von nicht selten schwarzer Färbung (durch eine Oberflächenkruste von Manganhyperoxyd verursacht) der riesige Säulencactus einsam ragt. Ueber diesen eigenthümlichen Landschaftscharakter, namentlich auch über die wunderbar scharf und tief in die Plateaus des Colorado-Gebiets durch die fließenden Gewässer eingerissenen steilwandigen Schluchtenthäler (cañons) belehren zahlreiche vorgelegte Photographien. An Bemerkungen über die Pflanzen- und Thierwelt dieser nun erst der Wissenschaft recht erschlossenen weitgedehnten Lande reiht der Vortragende eine kurze Charakteristik der vier Bevölkerungselemente: der Neu-Amerikaner, Mejicaner, Indianer und Chinesen; die Tüchtigkeit der letzteren erscheint ihm nach eigenen Erfahrungen über ihren Fleiß und ihre Anstelligkeit nur durch den politischen Antagonismus der beiden politischen Parteien Amerikas angeschwärzt zu sein, deren jede der anderen die Stimmen der Arbeiterbevölkerung durch deren Inschutznahme gegen die freilich gefährliche Mitbewerbung der billigen und guten Chinesenarbeit zu entziehen trachte.

Sitzung am 14. März. Rentier Jellinghaus hält den unten wiedergegebenen Vortrag über seine Reise nach dem Todten Meer. — Die Neuwahl des Vereins-Vorstandes gibt demselben für das Jahr 1877/78 folgende Zusammensetzung:

Prof. Dr. Kirchhoff, Vorsitzender.
 Prof. Dr. v. Fritsch, dessen Stellvertreter.
 Oberlehrer Dr. Lehmann, Schriftführer.
 Rentier Jellinghaus, dessen Stellvertreter.
 Gerichtsrath Jacob, Rechnungsführer.
 Fabrikant Mulertt, dessen Stellvertreter.

Verzeichniss der Vereins-Mitglieder.

I. Ehren-Mitglieder.

1. Dr. Georg Schweinfurth in Kairo.
2. Dr. Gerhard Rohlfs, Hofrath in Weimar.
3. Dr. Gustav Nachtigal in Berlin.
4. Prof. Dr. Ferdinand Freiherr von Richthofen in Berlin.
5. Prof. Dr. G. Neumayer, Kais. Admiralitätsrath und Direktor der deutschen Seewarte in Hamburg.